

Goop: «Im Kulturbereich verlässt man sich zu stark auf gemeinnützige Stiftungen»

Interview Peter Goop, Vorstandsmitglied der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen (VLGS), erklärt im Gespräch mit dem «Volksblatt», weshalb mittlerweile weniger Fördergelder fließen und kritisiert Kulturschaffende, aber auch Land und Gemeinden, sich zu sehr auf das Geld zu verlassen.

VON DORIS QUADERER

«Volksblatt»: Laut der Kulturstiftung ist es heute schwieriger geworden, an Stiftungsgelder zu gelangen. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Peter Goop: Es ist richtig, dass die Ausschüttungen aus gemeinnützigen Stiftungen zurückgehen. Dies ist einerseits anlagentechnisch begründet, andererseits werden die Mittel aber auch nicht mehr so grosszügig vergeben, da vieles hinterfragt wird und Projekte genauer analysiert werden.

Können Sie ein Beispiel nennen oder das irgendwie quantifizieren?

Stiftungen, die nur Netto-Erträge ausschütten dürfen, da dies zum Beispiel in den Statuten so vorgeschrieben ist, sind besonders betroffen. Bedingt durch die aktuelle Börsenlage sind die Erträge in Franken fast völlig eingebrochen. Dies bedeutet, dass Stiftungen unter Umständen nach Bezahlung der Kosten keine Nettoerträge für Ausschüttungen zur Verfügung stehen. Stiftungen, die auch das Vermögen verwenden dürfen, sind folgerichtig nicht davon betroffen.

Eine Quantifizierung kann ich nicht vornehmen, da diesbezüglich Zahlen fehlen, ich vermute jedoch, dass ungefähr ein Drittel weniger ausgeschüttet wird als noch vor wenigen Jahren.

Das ist doch beachtlich und stellt viele Kulturschaffende und gemeinnützige Institutionen vor Probleme. Hat man sich zu stark auf den Geldsegen der Stiftungen verlassen?

Es ist unzweifelhaft, dass hiesige, aber auch regional tätige Kulturschaffende sich zu stark auf grosszügige Stiftungen verlassen haben. Ich staune immer noch, wie viele Projekte wenige Monate vor Beginn noch in keiner Art und Weise finanziert sind, aber trotzdem stattfinden. Ich finde das nicht korrekt. Wenn Institutionen hie und da Projekte absagen, da diese nicht ausfinanziert sind, ist das für mich sogar ein Qualitätsmerkmal.

Durch diesen Geldfluss ist aber auch ein immenses Angebot im kulturellen Bereich entstanden. Vielleicht sogar zu viel des Guten?

Es ist ein sehr positives Ergebnis unserer günstigen finanziellen Bedingungen in diesem Land, dass ein breites Angebot besteht. Kultur ist und bleibt eine schöpferische Kraft, eine wichtige Möglichkeit, sich als Mensch zu äussern, Fragen aufzuwerfen, ohne immer einen direkten politischen Bezug herstellen zu müssen. Für mich ist klar: Es kann gar nicht genug Kultur geben. Ich sehe eher ein Problem darin, dass die finanziellen Mittel es erlauben, international bekannte Grössen ins Land zu holen und damit generell eine Erwartungshaltung heraufzubeschwören, die nachteilig wirken kann. Ich meine: Hier wäre es notwendig, wie es durch die Kulturstiftung des Landes in hervorragender Weise geschieht.

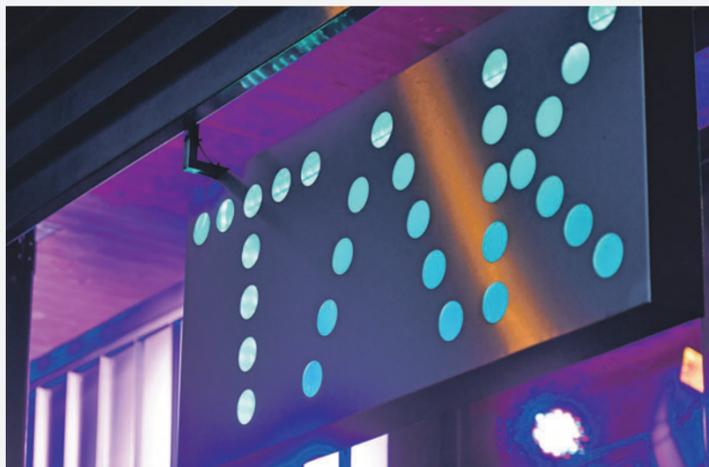
Die Kulturstiftung des Staates wurde aber zurückgestutzt. Im Zuge der Sparmassnahmen der vergangenen Jahre wurde auch da der Rotstift angesetzt.

Ich finde es völlig unverständlich und es macht mich wütend, dass in unserem Land vor allem bei Kultur und Bildung sowie der Entwicklungshilfe gespart wird. Der Staat setzt falsche Prioritäten, unterstützt aber gleichzeitig unzählige – laut meinem Empfinden – sinnlose Projekte mit «Event»-Charakter, Show und Unterhaltung. Ich möchte hier nochmals daran erinnern, dass unser Land in



Das kulturelle Angebot in Liechtenstein ist gross. Möglich ist das vor allem dank der Förderung durch die Kultur- und gemeinnützigen Stiftungen.

(Fotos: Michael Zanghellini; Nils Vollmar)



geradezu vorbildlicher Art und Weise viele Aufgaben in unabhängige, nicht politisch dominierte Institutionen, wie etwa die Kulturstiftung, ausgelagert hat. Das ist beizubehalten und nicht zu umgehen.

Um den Staat zu entlasten: Könnte nicht dennoch das Potenzial gemeinnütziger Stiftungen im Inland besser genutzt werden?

Wir müssen uns vor Augen führen, dass die gemeinnützigen Stiftungen nicht nur Kultur unterstützen und teilweise aufgrund einer weit gefassten Zweckbestimmung auch viel andere Projekte begutachten und berücksichtigen müssen. In meinem Bereich wird das Potenzial sicher ausgeschöpft. Ich kann aber nicht für andere sprechen und habe diesbezüglich zu wenig Überblick. Wenn jetzt Wege gesucht werden, um «das Potenzial» auszuschöpfen, so finde ich dies sehr kontraproduktiv. Es wird damit nur von der Tatsache abgelenkt, dass vor allem der Staat und die Gemeinden ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Ich möchte noch einen Schritt weitergehen: in meiner Beurteilung wird bei vielen Projekten seitens der öffentlichen Hand von Anfang an davon ausgegangen, dass «die Stiftungen» ihren Beitrag leisten müssten! Es wird ganz unverfroren bereits damit gerechnet, dass die gemeinnützigen Stiftungen diese Projekte teilweise sogar mehrheitlich unterstützen. Ich finde das sehr fragwürdig.

Ja, aber es gäbe ja auch noch gemeinnützige Stiftungen, die eigentlich Gelder ausschütten müssten, es

aber nur begrenzt tun. Müsste nicht stärker kontrolliert werden, ob die Stiftungen auch ihrem Zweck nachkommen?

Die Kontrolle ist bereits durch die Steuerverwaltung gegeben, die die jährlichen Bilanzen einbehält und in allen Details diesbezüglich orientiert ist. Ihre Frage ist im Grunde genommen eine andere: kann es gemeinnützige Stiftungen geben, die nur noch die Kosten der Verwaltung abdecken, aber keine Mittel mehr für Ausschüttungen zur Verfügung haben. Persönlich bin ich der Ansicht, dass eine Stiftung ihren Gemeinnützigkeitscharakter verliert, wenn diese über mehrere Jahre hinweg keine oder nur geringfügige Ausschüttungen vornimmt. Dieses Thema muss in Liechtenstein diskutiert werden.

Neben der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen (VLGS) müssen diese Fragen mit Revisionsstellen und den öffentlichen Behörden angegangen werden. Eine mögliche Lösung könnte darin liegen, dass zum Beispiel eine Verpflichtung besteht, innerhalb einer Zeitspanne durchschnittlich 2 Prozent jährlich auszuschütten. In den USA sind es derzeit gemäss meinen Informationen 3 Prozent, unabhängig, ob dies durch Ertrag garantiert ist oder zulasten des Vermögens erfolgt. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass Ausschüttungen mindestens in Höhe der Kosten vorgenommen werden müssen.

Stiftungen könnten sich auch zusammen tun und gemeinsam Projekte fördern.

Persönlich stehe ich voll und ganz hinter der Idee, dass Stiftungen mit ähnlichen Zwecken sich für eine gemeinsame Projektfinanzierung zusammenschliessen. Das wird zum Beispiel von der VLGS stark unterstützt und soll weiter ausgebaut werden. Das gilt nicht nur für grosse Stiftungen. Zusammenarbeit ist auch im kleinen oder regionalen Rahmen denkbar. Es soll aber nicht als Verpflichtung eingeführt, sondern als Chance erkannt werden.

Was raten Sie Antragstellern, wie hat man Chancen, auch heute noch berücksichtigt zu werden?

Projekte, die innovativ sind, Menschen motivieren, eine breite Trägerschaft aufweisen und deren Eigenbeitrag beachtlich ist, haben nach wie vor gute Chancen, unterstützt zu werden.

Wie sieht es bei sozialen Projekten aus, wird auch da das Geld knapper?

Natürlich sind auch soziale Projekte betroffen. Ich meine aber, dass diese nach wie vor gute Unterstützung finden, sind doch dort die Notwendigkeiten leicht erkennbar und offensichtlich. Dazu kommt, dass ich feststelle, dass vermehrt die Tendenz besteht, «in der Nähe» tätig zu werden und sich um soziale Anliegen zu kümmern und weniger im Ausland beziehungsweise Entwicklungsländern.

Worin besteht eigentlich Ihre Motivation, sich immer wieder mit diesen Themen zu beschäftigen und sich öffentlich zu äussern?

Ich habe seit Langem zwei Überzeugungen: Liechtenstein könnte noch

vermehrt als Platz für gemeinnützige Stiftungen wahrgenommen werden. Die VLGS, in deren Vorstand ich seit Gründung aktiv bin, ist eine hervorragende Interessenvertretung hierfür. Unser Land müsste langfristig ein Kompetenzzentrum für die Tätigkeit und Zusammenarbeit von gemeinnützigen Stiftungen im weitesten Bereiche der Philanthropie und des Impact Investing werden. Wir benötigen dazu die Unterstützung der Regierung. Ein Beweggrund ist auch in meiner persönlichen Haltung begründet, dass vermögend sein oder über Vermögen disponieren zu können, Verpflichtung darstellt. Ein Engagement für unsere Gesellschaft ist verlangt, sei es sich für Kultur oder Bildung, aber auch für Menschen auf der Schattenseite des Lebens einzusetzen.

ZUR PERSON

Dr. Peter Goop (Foto) ist Rechtsanwalt und langjähriger Stiftungsrat in diversen gemeinnützigen Stiftungen. Ausserdem ist er Vorstandsmitglied in der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen (VLGS).

